

Reformansatz:
Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Weg zum
Berufsabschluss

**Wie können Jugendliche mit Risikofaktoren in
eine duale Ausbildung integriert werden?**

Fachtagung „Jung und unterschätzt“

Jugendberufshilfe Thüringen e.V.

2. Juli 2014 Zinzendorfhaus Neudietendorf

Elisabeth Hoffmann, Konrad-Adenauer-Stiftung

Koordinatorin Familie, Jugend, Bildung



Ausgangslage

■ **„Die demografische Entwicklung wird die Beschäftigungschancen Ungelernter nicht verbessern“** (BIBB-Präsident Prof. Esser)

■ **Das Fenster der Möglichkeiten muss jetzt genutzt werden, um so viele Jugendliche wie möglich zum Ausbildungsabschluss zu bringen**

(Steigende Zahl von Unternehmen, die auch lernschwächere Jugendliche ausbilden würden: von 65%, 2010 auf mehr als 70%, 2013; 58%: geben Nachhilfe; 18%: weiten Praktikumsangebote aus)

(DIHK: Ausbildung, 2013)

Großunternehmen wie z.B. Globetrotter, Telekom, Post : bilden Ausbildungscoachs für Zielgruppe Risikojugendliche aus

Aktuelle Situation

Jugendliche

- Jahr für Jahr: 150.000 Jugendliche ohne Berufsabschluss auf den Arbeitsmarkt
- Abflachung des Rückganges des Übergangsbereiches: 2013: 257.600 (0,8%/2.100 Jugendliche weniger als 2013)
- 13,5% (1,33 Mio.) der 20-bis 29jährigen ohne Berufsabschluss
- Fast 96.000 erfolglose Bewerber mit unbekanntem Verbleib
- Anstieg Bewerber aus früheren Berichtsjahren: (+1,3% auf 165.779 junge Menschen)
(Berufsbildungsbericht 2014)

Betriebe

- 2013: Anstieg freier Ausbildungsplätze: 40% Betriebe können ihre Ausbildungsstellen nicht besetzen (66% Ost/ 35% West). 2011: 35% d. Betriebe. Besonders betroffen: Kleine u. Kleinstbetriebe
- Im IHK-Bereich: 2012 blieben 70.000 Ausbildungsplätze unbesetzt (DIHK, Ausbildung 2013)
- Rückgang v. Ausbildungsverträgen um -3,7% (-20.500: trotz guter Konjunktur und vorüberg. Zunahme nichtstb. Schulabgänger)

Quelle: Berufsbildungsbericht 2014)

- Gesuchte Qualifikationsstufen:
 - Einfache Tätigkeiten: 13%
 - Qualifizierte : 70%
 - Hochqualifizierte : 17%

(BIBB-Qualifizierungspanel 2011)

Aktuelle Situation

Jugendliche

- 24,4 % Ausbildungsabbrüche (2009: 22,1%)
 - (Berufsbildungsbericht 2014)
- Ausbildungsreife von Betrieben?
 - (Ausbildungsreport 2013, DGB)
- Kontinuierlicher Rückgang der Schülerzahlen (2013-2025:
 - 19,8% (109.900 nicht studienberechtigter Schulabsolventen) (BIBB-Prognose, 2013)
- „Risikoschülergruppen steigen“ (Prof. Baumert, 2011)

Betriebe

- Mehrheit der Betriebe (58%) erwartet, dass Azubi-Suche zukünftig noch schwieriger wird
- Hauptgrund „Keine geeigneten Bewerber“
 - (Ausbildung 2013, DIHK)
- Ausbildungshemmnis No1: Personal & Social skills/No2: Schulisches Wissen (Basics v. Sprache & Mathematik)
 - (Ausbildung 2013, DIHK)

Gründe für Reform

- **Wirtschaftlich: Abbau v. Fachkräftemangel**
 - Frühsommer-Konjunkturumfrage (DIHK): „Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko No.1“
- **Ökonomisch: Entlastung der Sozialkassen**
 - K: Steuereinnahmen u. Einnahmen aus Entgelten für Kommunen statt Transferleistungen aus kommunalen Haushalten
- **Gesellschaftlich: Teilhabe und Aufstieg**
 - K: Gelingen (aber auch Scheitern) individueller Biographien prägen soziales u. kulturelles Klima, Attraktivitätsfaktor
- **Familienpolitisch: Unterstützung der Eltern von Jugendlichen und Vorbeugung einer jungen Elterngeneration ohne Berufsperspektive**
 - 47% aller jungen Mütter (117.000) und 31% aller jungen Väter (21.000) im Alter v.16-24 Jahren waren 2011 ohne Berufsausbildung oder Kontakt zur Bildung

(Berufsbildungsbericht 2014)

Ziel: Ausbildungsfähigkeit und -abschluss
FÖRDERLANDSCHAFT



Wichtigste Erkenntnisse aus den erfolgreichen Projekten der Förderlandschaft

- **„parenting persons “ - Bezugspersonen als
Unterstützer/in der Jugendlichen**
 - „Fürsorge“ (Care)
Basics der Zuwendung u. des Kümmerns
 - Verantwortung
Übernahme von konkreter Verantwortung (nachholende) Grenzsetzung
 - Entwicklung
z.B. Persönliche, soziale, intellektuelle Kompetenzen
- **Praxis / Betrieblichkeit – konkrete Berufserfahrung
als Bestätigung**
(Nachholende) Selbstwirksamkeitserfahrung
- **Kontinuität u. Verbindlichkeit von Beziehungen**
(Nachholende) stabile Bindungserfahrung

1) Frühe Förderung: Vorschulalter

- Erkenntnisse aus der biografischen Forschung nutzen: **Förderung müsste viel früher ansetzen und erheblich intensiver sein**
Konzepte: z.B. „Perry Preschool Programm“;
Hasenberg (München); Vorstadtkrokodile
(Worms)

2) Berufsorientierung: Schulalter

- Umfassende Konzepte der Berufsorientierung in der Schule
- Erweitertes Verständnis v. Berufsorientierung: Teil des Prozesses der Selbstfindung/Persönlichkeitsentwicklung
- Prozess möglichst früh fächerübergreifend anstoßen und anleiten
- (Ausgereiftes Erfolgs-Konzept: Sprachheilschule Weißfrauenschule in Frankfurt a. M.)

3) Angebote für Risikoschüler/innen: Schulalter

- **Rechtzeitige, zielgruppenbezogene Angebote für Risikoschüler:**

Positive Aspekte des Lernens **über und durch praktische Arbeit** („produktives Lernen“/ **kontinuierliche, intensive Praxiserfahrung in Betrieben**) in Angebote des Regelschulsystems übernehmen

(kritisches Alter für Schulumüdigkeit: 12-14 Jahre)

4) Neugestaltung der Übergangszone

■ **Konzept der „Assistierten Ausbildung“**

(Interventionsstufe II)

- Für Jugendliche und Betriebe (kontinuierliche und individuelle Begleitung und Betreuung der Jugendlichen mit großen Integrationsproblemen)

● **Konzept „Ausbildungs- und Qualifizierungsunternehmen“** (Interventionstufe III)

- Für Jugendliche mit den größten Integrationsproblemen
- („Mannheimer Modell“)

Assistierte Ausbildung (Modell Baden-W.): Normalität statt Maßnahme

Kernelemente

- Reguläre betriebliche Ausbildung auf allgemeinem Arbeitsmarkt
- Mit umfassenden individuellen Vorbereitungs- und Unterstützungsangeboten seitens Jugendberufshilfe
- Zielgruppen-Duo: Jugendliche mit größeren Anlaufschwierigkeiten (bei denen abH, EQ+, Bildungsketten nicht reichen) **und** Betriebe

Erreichte Zielgruppen: Migranten – Junge Eltern - Langzeiterwerbslose

Erfolgsbeispiel: 2011 schließen 450 (chancenarme) junge Menschen an 11 Standorten in B-W ihre Ausbildung ab; in über 80 versch.

Ausbildungsberufen; 70% der Teilnehmer des Vorbereitungsangebotes begannen die assistierte Ausbildung, 5% benötigten nach wenigen Wochen keine Assistenz mehr; Ausbildungsabbruchsquote: 12%; Anteil der erfolgreichen Abschlussprüfungen lag leicht über dem Kammerdurchschnitt. Über 50% der erfolgreichen Azubis hatten Migrationshintergrund, mehr als jeder vierte Azubi war eine junge Mutter und über 35% absolvierten eine Ausbildung in einem genderuntypischen Beruf (Assistierte Ausbildung in Baden-Württemberg, 2014); www.carpo-esf.de)

Erfolgsbedingungen

- Intensivierung und flächendeckende Sicherstellung einer kontinuierlichen Begleitung (sozialpädagogische Kerndienstleistung) der Jugendlichen mit den größten Integrationsproblemen
- Stabilisierung und Aufwertung der Arbeitsbedingungen für die Fachkräfte, die das leisten sollen
- Qualitätsstandards definieren und sichern

5) Koordinierung und Steuerung der Übergangszone

- Wer soll den Hut aufhaben? -

- Keine neue Behörde, aber alle Angebote unter einem Dach: „Jugendagenturen“ (kommunale Ebene)
- Zuständig für gesamte Fallsteuerung
- Budgetvolumen: aus beteiligten institutionellen Ebenen
- Keine Flickenteppiche institutioneller Umsetzung, sondern einheitlich und flächendeckend
- Enge Vernetzung mit regionalen Maßnahmeträgern/Betrieben

Zukunft: Detailfragenklärung und politische Umsetzung

■ Einige Kernfragen:

- Übertragung bewährter Arbeitsprinzipien in verbindlicher Form in die Fläche bei gleichzeitiger maximaler Flexibilität hinsichtlich regionaler und lokaler Bedürfnislagen
- Rolle des Kooperationsverbotes

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

KAS-Reformteam:

Christine Henry-Huthmacher:

- Christine.Henry-Huthmacher@kas.de

Elisabeth Hoffmann:

- Elisabeth.Hoffmann@kas.de

Prof. Dr. Stefan Sell:

- sell@rhein-campus.de